Mittwoch, den 9. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 132. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts=Kalender.

9. Juni 1643. Verordnung des Raths, wonach die Einbitter zu Hochzeiten unter den Holländern (Besitzern in der Niederung) in's Künftige ohne Gewehr die Einladung verrichten sollen.

„ 1682. Der Culmische Bischof Opalinski und der Culmische Wojewode Dzialinski nehmen den Evangelischen die Kirche zu Rogowo ab.

„ 1762. Graf Czernitscheff verläßt Thorn, um sein Truppencorps Friedrich II. zur Hilfe zu bringen.

Telegraphische Depesche

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Paris, 8. Juni. Aus den Nachwahlen sind hervorgegangen: Thiers, Favre, Garnier Pages und Ferry. Die Niederlage der Unversöhnlichen erzeugte eine günstige Börsenstimmung. In den Departements trafen die Nachwahlen 15 Regierungscandidaten und 20 Oppositionelle.

Zollparlament.

In der 3. Plenar=Sitzung am 7. wurden nur geschäftliche Angelegenheiten und Wahlprüfungen erledigt.

Deutschland.

Berlin, d. 8. Directe und indirecte Steuern. Gegenüber dem Postulate der liberalen Oekonomie, nach welchem als Grundsatz einer richtigen Steuerpolitik aufgestellt wird, daß der gesammte Bedarf des Staates ausschließlich durch eine einzige directe Steuer, die allgemeine Einkommensteuer zu decken sei, stellt die „Nordd. Allg. Ztg" eine eingehende Erörterung an, in welcher sie als geschichtliche Thatsache constatirt, daß die directe Besteuerung des Gesammteinkommens aller Steuerpflichtigen ein staatswirthschaftlicher Versuch ist, welcher erst seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gemacht worden, daß ferner diese Steuer in allen bedeutenderen Ländern weit entfernt, einzige oder nur Hauptquelle der Staatseinnahmen zu sein, nur den Zweck hat, eine Ergänzung für die sonstigen Staatseinnahmen zu bilden, wie sich aus folgender Zusammenstellung der Budgets der bedeutenderen Staaten Europas für 1862 ergebe: Die Roheinnahmen liefern nach Bluntschli in Millionen Gulden österreichischer Währung: 1) In Großbritannien durch directe Steuern 135,5; durch indirecte Abgaben 545,6; durch Staatseigenthum 3,1; Verschiedenes 21,8. 2) In Frankreich: directe Steuern 135,4; indirecte 434,9; Staatseigenthum 26,6; Verschiedenes 72. 3) In Preußen: directe Steuern 43,8; indirecte 112,2; Staatseigenthum 50,5; Verschiedenes 10,6. 4) In Rußland: directe 107,5; indirecte 323,5; Staatseigenthum 24,9; Verschiedenes 18,4. 5) In Oesterreich: direkte Steuern 110,8; indirecte 232,4; Staatseigenthum 41,1; Verschiedenes 14,4. Stellt man in Procenten die directen Steuern den indirecten Abgaben nebst den Einnahmen an Staatseigenthum und Verschiedenem gegenüber, so ergiebt sich: 1) für England betragen die Einnahmen an directen Steuern 19,2 pCt., an indirecten u. s. w. Abgaben 80,8 pCt.; 2) für Frankreich: directe Steuern 20,3 pCt.; indirecte 79,7 pCt; 7) für Preußen; directe Steuern: 20,5 pCt., indirecte 79,5 pCt.; 4) für Rußland: directe Steuern 21,1 pCt.; indirecte 78,9 pCt.; 5) für Oesterreich: directe Steuern: 27,8 pCt., indirecte 72,2 pCt. Mithin betragen die gesammten directen Steuern, von denen die Einkommensteuer doch nur ein Theil ist, in den 5 europäischen Hauptstaaten durchschnittlich nur etwa 21 pCt. der Staatseinnahmen; und dieses Verhältniß wird nicht alterirt, wenn wir daneben noch die Staaten: Baiern, Belgien, Niederlande, Purtugal und Spanien mit in die Berechnung ziehen wollten. Von sämmtlichen directen Steuern beträgt die Einkommensteuer: in Großbritannien 67,7 pCt., in Frankreich (als Personal= und Wohnungssteuer) 13,8, in Preußen (Einkommen= und Klassensteuer) 60 pCt., in Rußland (jedoch sehr uneigentlich als Kopfsteuer und Obrok) 84,5 in Oesterreich 14 pCt., durchschnittlich also 47 pCt., d. h. von den 21 pCt., welche die directen Steuern überhaupt zu der Gesammtsumme des Staatseinkommens betragen, entfällt auf die Einkommensteuer durchschnittlich noch nicht die Hälfte. Die Einkommensteuer trägt also zu den gesammten Reallasten durchschnittlich nicht ganz 10 pCt. bei.

— Zum Deficit. Die Ablehnung der Steuervorlagen durch den Reichstag ist bekanntlich in den Regierungsorganen mit der Ankündigung eines Ersparnißsystems beantwortet worden, welches sich wesentlich die produktiven Staatsausgaben zum Versuchsfelde auswählen zu wollen scheint. Ueber die Durchführung wird jetzt der „Köln. Ztg." von officiöser Seite berichtet: „Wie man erfährt, sind jüngst durch einen Beschluß des preußischen Gesammt=Ministeriums die Grundsätze näher festgestellt worden, nach welchen zu diesem Zweck die Behörden verfahren sollen. Die erwähnten Feststellungen beziehen sich auf den Staatshaushalt der Jahre 1868, 1869 und 1870. Für das Jahr 1868 kommen die sogenannten Restausgaben in Betracht, d. h. diejenigen Positionen, in welchen die gesetzlich bewilligten Fonds noch nicht vollständig zur Verausgabung gelangt sind. In derartigen Fällen soll eine sorgfältige Prüfung eintreten, ob die Verwendung überhaupt entbehrt oder zurückgestellt werden kann und wenn irgend thunlich, soll zur Verminderung des Deficits die Position als erspart in Wegfall kommen. Zur Vermeidung eines Defizits für 1869 sollen die Ausgaben auf

---

Die Groben und die Feinen.

Eine Hamburger Local=Novelle.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Herr Wurm und Sohn.

Der folgende Tag nach der im vorigen Kapitel erzählten Begebenheit führt uns in das Haus des Handelsagenten Wurm.

Wir finden Vater und Sohn im Wohnzimmer zusammen.

Ihr Gespräch dreht sich um die beabsichtigte Heirath zwischen Dora Breitrücken und Herrn Wurm jun.

„Der Alte," versetzt Herr Wurm Vater, „hat Dir also gestern das feste Versprechen gegeben, daß in acht Tagen Verlobung sein soll."

— „Ja, und in zwei Monaten Hochzeit. Ich drang darauf und nahm die Heftigkeit meiner Liebe zum Vorwand."

— „Das hast Du recht gemacht, mein Sohn. Aber das Mädchen —"

— „Der Vater wird sie zwingen, mir die Hand zu reichen. Der Eisenkopf setzt Alles durch."

— „Du fürchtest also keine Hindernisse mehr?"

— „Nein."

— Vortrefflich. Dann sind wir gerettet. Erst in vier Monaten sind die Wechsel fällig, die ich dem Juden für sein bedeutendes Darlehen habe ausstellen müssen. Du weißt, wie es mit diesen Wechseln steht. Kann ich sie nicht vor dem Verfalltage einlösen, so bin ich verloren und mir bleibt nur der einzige Ausweg, Hamburg bei Nacht= und Nebel zu verlassen. Bist Du aber der Schwiegersohn des reichen Breitrücken, dann wird es Dir nicht an irgend einem Vorwande fehlen, von ihm das Geld zu entleihen und wir sind gerettet."

— „So ist es, Papa! Der Alte ist blind in mich vernarrt und zweifelt nicht an meinen Plantagen in Batavia."

— „Gut, gut, mein Junge, gut. Laß Dir einen Kuß geben. Du bist zu meinem Heile nach Hamburg zurück gekommen."

Das würdige Paar umarmt sich.

Da tritt Wurm's Hausknecht ein und meldet einen Herrn Bronner an, der Herrn Wurm in Geschäften zu sprechen begehre.

„Sonst pflege ich dergleichen nur im Comptoir zu verhandeln," sagt Wurm's Vater. „Indessen — das Geschäft ist vielleicht wichtig. Laß den Herrn Bronner eintreten."

Der Hausknecht geht und öffnet die Thür:

— „Hier ist Herr Wurm, den Sie zu sprechen wünschen."

Ein hochgewachsener junger Mann tritt ein.

Sein Aeußeres zeigt sogleich, daß er dem Seemannsstande angehört.

Es ist wohl kaum nöthig zu sagen, daß es der Kapitain van Duren ist, der Herrn Wurm einen Besuch abstattet.

Van Duren verbeugt sich höflich und sagt dann zu dem alten Wurm:

„Verzeihen Sie, mein Besuch gilt nicht Ihnen, sondern Ihrem Herrn Sohne. Auch heiße ich nicht Bronner, sondern van Duren, Schiffskapitain van Duren aus Batavia. Ihr Herr Sohn und ich sind alte Bekannte; nicht wahr, mein Herr."

Bei den letzten Worten hat er sich hoch emporgerichtet und ist dicht auf den jungen Herrn Wurm zugetreten.

Vergebens wartet er eine kurze Zeit auf Antwort.

Wurm's Sohn stiert den Capitain an, als wenn ihm ein drohendes Gespenst erschienen wäre. Seine fahle Gesichtsfarbe ist einer tödtlichen Blässe gewichen. Seine großen gelben Zähne schlagen hörbar zusammen.

Halb erschrocken, halb verwundert blickt Wurm auf seinen Sohn.

„Um des Himmels willen! mein Sohn, was ist Dir?" ruft er.

„Was jedem Halunken ist," versetzt der Seemann mit kräftigem Tone, „wenn plötzlich ein Mann vor ihm steht, dem seine Schurkereien bekannt sind und der sie zu beweisen im Stande ist."

Der Alte wirft sich in die Brust. Er denkt, nur Grobheit kann hier dienlich sein und seinen Sohn vorläufig aus der Klemme retten.

„Herr, wie können Sie sich unterstehen, meinen Sohn, der ein Ehrenmann ist, so zu beschuldigen? Da sollen doch eine Million Donnerwetter drein schlagen, wenn Sie nicht augenblicklich —"

Aber Herr Wurm hat an van Duren seinen Mann gefunden.

Mit dem Tone, womit er im Sturme seine Schiffsmannschaft kommandirt, donnert er dem Alten entgegen:

„Still, Herr, ich habe es nicht mit Ihnen, sondern nur mit dem bleichen Sünder da zu thun."

Und sich zu Wurm Sohn wendend, fährt er fort:

„Mein Herr, ich weiß, daß Sie aus Batavia entflohen sind, um einer vielleicht lebenslänglichen Gefängnißstrafe zu entgehen, die Ihnen zu Theil geworden wäre, weil sie dort falsche Wechsel gemacht, und andere große Betrügereien verübt haben. Einer der Betrogenen ist der Mann, dessen Name ich führe und dessen Erbe ich bin. Da ich Beweise Ihrer Schuld in Händen habe, so könnte ich Sie auch hier zur Rechenschaft ziehen. Aber ich habe meine Gründe, es nicht zu thun und Sie straflos ausgehen zu lassen, wenn Sie das erfüllen, was ich Ihnen jetzt befehlen werde."

Der ertappte Verbrecher ringt eine Zeitlang nach Worten.

Endlich bringt er die Antwort heraus:

„Ja, ja, ich will — weil ich muß."

„Wohlan," sagt der Kapitain gebietend, „so befehle ich Ihnen, das Haus des Kaufmannes Breitrücken für immer zu meiden und Ihre verbrecherische Hand nicht ferner nach der rechtschaffenen Tochter dieses Mannes auszustrecken. Werden Sie gehorchen?"

„Ja, ich werde stammelt der Elende.

„Ich muß das schriftlich haben," versetzt van Duren. „Setzen sie sich und schreiben Sie, was ich Ihnen diktiren werde."

Wurm Sohn wankt dem Sekretair zu.

Der Vater läßt ihn gewähren, da er das Verbrechen seines Sohnes kennt und sich in ähnlicher Weise schuldbewußt fühlt.

Als der junge Wurm am Sekretair sitzt und die Feder in der Hand hält, diktirt der Kapitain:

Geehrter Herr!

Da ich der Hand Ihrer Fräulein Tochter nicht würdig bin, so entsage ich ihr für immer. Ich reise zwischen heute und morgen von Hamburg ab und Sie werden mich nie wiedersehen.

Unterzeichnet: Wurm jun.

Als die wenigen Zeilen geschrieben sind, überfliegt sie der Kapitain.

„Es ist gut," sagt er. „Nun kouvertiren Sie den Brief und machen die Aufschrift."

Das geschieht.

Van Duren nimmt den Brief und steckt ihn ein.

„So, wir sind fertig mit einander. Aber wehe Ihnen, wenn Sie mit der Abreise nicht Wort halten. Ich lasse Sie scharf beobachten. Sind Sie übermorgen noch in Hamburg, zeige ich Sie dem Gerichte an."

Er wendet sich um und verläßt mit stolzen Schritten das Zimmer.

Wurm und Sohn sind nun allein.

„Den hat der Teufel nach Hamburg geführt," stöhnt der Sohn. „Papa, der Boden brennt hier unter meinen Füßen. Ich muß fort. Du mußt mir Geld zur Abreise vorschießen."

„Ich will sehen, was ich auftreiben kann," versetzt der Alte. „Jetzt, da doch unser Plan gescheitert ist, kommt's auf einen Schurkenstreich mehr oder weniger nicht

das äußerste Maß beschränkt werden, und es dürfen demnach projektirte, aber noch nicht begonnene Bauten aus dem Ordinarium oder Extraordinarium überhaupt nicht in Angriff genommen werden, falls nicht kontraktliche Verpflichtungen vorliegen. Bei der Fortführung begonnener Bauten soll darauf Bedacht genommen werden, der Staatskasse möglichst wenig zu entziehen. Zur Vermeidung eines Defizits für 1870 sollen Geldbewilligungen nur in solchen Fällen zugesagt werden, in denen eine rechtliche Verpflichtung des Staates besteht, und Einleitungen zu außerordentlichen Verwendungen sollen im Allgemeinen nicht getroffen werden, bevor neue Einnahmequellen eröffnet sind. In Folge des bezeichneten Staats-Ministerialbeschlusses sind die königlichen Eisenbahn-Direktionen von Seiten des Handels-Ministeriums angewiesen worden, die bezüglichen Vorschriften genau zu befolgen."

Von anderer Seite wird als Erfolg dieser Ersparnißmaßregeln sogar schon die Beseitigung des Projekts der Zuschläge zu den direkten Staatssteuern angekündigt; das preußische Staatsministerium habe bereits beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Die entschiedene Abneigung gegen den Zuschlag zu den direkten Steuern, welcher Herr Wagener (Neu-Stettin) im Reichstage Ausdruck gab, sei eine Folge dieses Beschlusses gewesen. Wenn in der „Schles. Zeitung" diese Nachricht sogar mit dem Zusatze wiederkehrt, Herr v. d. Heydt habe vor dem betreffenden Beschlusse mit den hier anwesenden und im Zollparlamente befindlichen Herrenhausmitgliedern konferirt und von diesen die Erklärung erhalten, daß das Herrenhaus mit Rücksicht auf die konservative Partei bei den nächsten Wahlen Zuschläge zu den direkten Steuern in keinem Falle bewilligen werde, so wird man doch gut thun, die Bestätigung der so bestimmt auftretenden Nachricht abzuwarten.

— Gutem Vernehmen nach erfolgt die Reise des Königs nach Bremen am 13. Juni.

Ausland.

Oesterreich. Der „Debatte" geht aus Prag die Nachricht zu, daß sämmtliche Protestantengemeinden Böhmens durch eine besondere Manifestation ihre Zustimmung zu der Erklärung des Wormser Protestantentages anläßlich der in der päpstlichen Einladung zum Konzil erhaltenen Aufforderung an die Protestanten, sich mit den Katholiken zu vereinen, an den Tag legen wollen; es soll zu diesem Behuf die Idee eines allgemeinen österreichisch-ungarischen Protestantentages angeregt werden.

Belgien. Die Gräfin von Flandern ist am 3. d. von einem Prinzen entbunden. Derselbe hat die Namen Balduin Leopold Philipp Marie Karl Anton Joseph Ludwig erhalten. Nachmittags traf aus Düsseldorf der Vater der Gräfin von Flandern, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ein. Nach dem vor Kurzem erfolgten Tode des Kronprinzen ist dieser Sohn des Bruders des Königs der präsumtive Thronerbe. — Die Deputirtenkammer hat am 4. d. im Principe die absolute Abschaffung der Schuldhaft beschlossen. Vier Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Das Ministerium hatte aus der Annahme der Vorlage eine Cabinetsfrage gemacht.

Provinzielles.

Personal-Chronik. Am 4. d. starb der Oberpräsident von Schlesien, Freiherr von Schleinitz. Er gehörte durch Geburt und mehrjährige Amtswirksamkeit Westpreußen an. 1798 in Litschen Kr. Marienwerder geboren, arbeitete er als Referendar, Assessor und später als Rath bei der Regierung in Marienwerder, nachdem er inzwischen Landrath des Kr. Conitz gewesen war. Später war er Oberregierungsrath und 1842 Chefpräsident bei der Regierung in Bromberg. 1849 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt.

Graudenz. (Gr. Ges.) Zufolge einer von der Thorner Handelskammer gegebenen Anregung constituirte sich am 3. d. am hiesigen Ort ein Handelsverein, welcher Kaufleute und solche Personen, die kaufmännische Gewerbe treiben, umfassen soll. Der betreffenden Versammlung wohnten 36 Herren bei. Dieselben wählten ein provisorisches Comité, aus den Herren Plaut, Chales, Metz, Martens, Bischoff, Goth, Victorius und Engel bestehend, Behufs Entwurf eines Statuts. Der Zweck des neuen Vereins wird der sein, ein Organ für den hiesigen Handelsstand zur Vertretung desselben den Behörden gegenüber zu schaffen, ein kaufmännisches Schiedsgericht einzuführen und eine Vertretung auf dem deutschen Handelstage zu erzielen. Wir begrüßen die Gründung des neuen Vereins als ein erfreuliches Zeichen der Regsamkeit unserer Kaufmannschaft und wünschen demselben das beste Gedeihen.

Danzig. Am 2. d. erschoß sich hier ein junger Husaren-Lieutenant aus Liebe zu einer Theater-Sirene, für die sein Herz im heftigsten Feuer erglüht war. Am Nachmittag gingen mehre Leute über die Promenade und hörten hier in einer Droschke plötzlich ebenfalls einen Schuß; man eilte hinzu und fand abermals einen Lieutenant (dieser von der Infanterie) in seinem Blute schwimmen. Er hatte sich eine Schrotladung in die Brust geschossen und war so schwer verwundet, daß seine Wiedergenesung kaum zu erwarten ist. Ob auch er zu den Verehrern jener Dame gehört hat, wissen wir nicht, doch steht dieser Selbstmordversuch mit dem ersten in engster Verbindung, auch war betreffende Dame noch am selben Abend aus Danzig verschwunden. Auch sie soll versucht haben, mittelst Gift in das Jenseits hinüber zu wandern, besann sich aber beim Anblick der ihr von unbekannter Hand gewährten Reise-Stipendien schnell eines Besseren. Daß diese Vorgänge hier allgemeines Aufsehen erregen, darf ich wohl nicht erst erwähnen. Wie ich übrigens ferner noch erfahre, beabsichtigte der zweite Offizier sich bereits am Abend vorher im Theater zu erschießen, doch wurde er hier durch Kameraden daran verhindert.

— Eine seltene Mißgeburt ist dieser Tage in Königsberg zur Welt gekommen. Geworfen ist sie von einer Kuh des Fleischermeisters Reischel, Leinweberstraße 28a. Die Todtgeburt hat eine haarlose, menschenartige, weiße Haut, einen Kopf mit Kinnbildung und Bartwuchs, einem Loche an Stelle der Nase, einem Cyklopenauge auf der Stirne und einem Horne auf dem Scheitel.

— Eisenbahnangelegenheiten. Nach einer telegraphischen Depesche wird, wie die „Westpr. Ztg." meldet, die vor drei Jahren bereits abgesteckte Bahn Mlawa (Polen)-Marienburg noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden, und soll dieselbe in drei Jahren fertig sein. Hierdurch wird also eine direkte Verbindung zwischen Westpreußen und dem Oberlande mit Warschau hergestellt, wodurch unserer Provinz ein nicht zu berechnender Vortheil und Segen erwächst.

— Herbstmanöver. Den getroffenen Bestimmungen zufolge findet das diesjährige Herbstmanöver des ersten preußischen Armeecorps vor dem Könige in den Tagen vom 8. bis 18. September in der Umgegend von Braunsberg statt. Die beiden Divisionen (1. und 2.) treffen hierzu am 8. September in ihren Cantonnements, und zwar die erste Division in und um Heiligenbeil, die zweite Division in und um Braunsberg ein; die Grenze zwischen beiden Rayons bildet die Bahnau. Das Hauptquartier des Königs befindet sich bis zum 15 September in Königsberg, von da ab, wie schon gemeldet, in Elbing; am 13. September soll bei Heiligenbeil die große Parade des gesammten Armeecorps statt finden. Die Truppen haben sich auf den vollen Etat zu vervollständigen.

— Die „Ostd. Ztg." erzählt folgendes Schulregulativisches aus dem Gerichtssaal: Auf der Anklagebank erscheint gestern ein zehnjähriger Knabe. Präsident des Gerichtshofes: Hast Du schon Etwas von Gott gehört? Angeklagter: Nein. Pr.: Hast Du nie gehört, daß ein göttliches Wesen über uns waltet? Ang.: Nein. Pr.: Besuchst Du keine Schule? Ang.: Ja. Pr.: Ist Dir da von Gott Nichts gesagt worden? Ang.: Nein. Pr.: Was lernst Du denn eigentlich in der Schule? Ang.: Aufsagen.

— Rhein. In dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Koßargen, welches in vergangener Woche durch Hagelschlag so schwer heimgesucht ist, hat sich auch während dieses starken Gewitters ein trauriger Fall ereignet. Dort hatte sich, durch dasselbe aufgeschreckt, ein Ehepaar

---

an. Zu dem wirst Du nicht allein wieder in die weite Welt gehen. Wir reisen zusammen, mein Sohn. In Amerika werden kluge Leute, wie wir sind, wohl noch ein günstiges Feld zu bearbeiten finden."

Indessen begiebt der Seemann sich in sein Hôtel und sendet von dort durch einen Boten dem Fellhändler Wurm's Brief zu.

Breitrücken befindet sich grade im Wohnzimmer mit Frau und Tochter beim Frühstück, als ihm das Schreiben überreicht wird.

Er öffnet es und lies't.

Seine Augen treten weit aus dem Kopf heraus, die große Stirnader schwillt, sein Gesicht wird dunkelroth, sein ganzer Körper beginnt zu zittern.

Seinen Lippen entbeben die Worte:

„Das — das ist mein Tod!"

Er sinkt hintenüber in seinem Stuhle und läßt das Papier auf den Teppich des Zimmers fallen.

Seine Frau und Dora springen erschrocken auf.

„Lieber Vater, Mann, um Gottes willen! was ist geschehen?" rufen sie.

„Wasser, Wasser!" stöhnt Breitrücken. „Luft, Luft! ich ersticke."

Madame Breitrücken, obwohl die Liebe zu ihrem Gatten längst in ihrem Herzen erloschen, fühlt doch Mitleid mit dem Vater ihrer Kinder.

Sie tritt zu ihm und stützt seinen Kopf, der auf dickem Halse hin und her schwankt.

Dora aber ist hinausgeeilt und schnell mit einem Glase Wasser zurückgekommen.

„Hier, lieber Vater, trink," sagt sie, „dann wird Dir besser werden."

Der Fellhändler stürzt das Wasser hinunter.

Es scheint eine lindernde Wirkung zu thun. Die augenblickliche Schwäche, die den sonst so kräftigen Mann erfaßte, weicht von ihm und macht einem heftigen Zorne Platz.

Er erhebt sich vom Stuhle, rafft das Papier vom Boden auf und zerknittert es in seiner Hand.

„Die Schufte, die Spitzbuben haben mich hintergangen!" schreit er. „Nichtswürdig! Das ist eine Ausflucht, ein Deckmantel für den Wortbruch. O, daß ich die beiden Halunken, Vater und Sohn nicht hier vor mir habe! Ach — ich würde sie erwürgen mit meinen Fäusten."

Er rennt in seiner Wuth im Zimmer auf und nieder.

Die Frauen lassen ihn eine kurze Zeit austoben.

Dann wagt Dora's Mutter die Frage:

„Willst Du uns nicht mittheilen, lieber Mann, woher Dein Schreck und Deine Wuth kommen?"

„Von dem vermaledeiten Brief hier," poltert der Fellhändler.

„Aber von wem kommt er denn?" fragt Dora.

Der Vater fährt sie grimmig an:

„Frage mich nicht, Du — Du heuchlerische Schlange! Du bist schuld, daß der Lump, der Wurm sein Wort zurücknimmt."

Dora athmet hoch auf.

Es fehlt wenig und sie stößt einen lauten Freudensruf aus.

Der Fellhändler fährt fort:

„Aber es soll ihnen nicht so hingehen. Sie sollen mir Rede stehen, ja, beim Teufel, das sollen sie! Es handelt sich hier nicht blos um die Heirath, nein, um mehr, um meine bürgerliche Ehre. Wenn ich den reichen Schwiegersohn nicht bekomme, kann ich mein Comptoir bald zuschließen, denn ich bin banquerott!"

Er stürmt aus dem Zimmer hinaus, nimmt seinen Hut und verläßt das Haus.

Als der Vater fort ist, fällt Dora der Mutter um den Hals. Sie hat in diesem Augenblick keinen andern Gedanken, als ihre Errettung von dem sie lang bedrohenden Unglücke.

„Gott sei gepriesen, liebe Mutter!" ruft sie. „Wenn das wahr ist, was der Vater sagte, so bin ich von der Furcht erlös't, grenzenlos unglücklich zu werden."

Die Mutter drückt sie zärtlich an sich.

„Freue Dich nicht zu früh, gutes Kind," sagt sie. „Wenn Du auch nicht die Gattin des widerwärtigen Mannes wirst, so werden doch andere Leiden über mich und Dich kommen. Hast Du nicht gehört, was der Vater sagte? Er sprach das schreckliche Wort Banquerott aus. Was ich längst im Stillen ahnte, ist jetzt endlich eingetroffen. Sein Geschäft ist ruinirt und er hat sich durch den reichen Schwiegersohn retten wollen. Wer weiß, ob nicht jetzt bittere Armuth über uns hereinbrechen wird."

Die Liebe, die immer mehr oder weniger Egoismus in sich birgt, läßt Dora kein Unglück in dem Ruine ihres Vaters sehen. Verliert derselbe sein Vermögen, so steigt ihre Hoffnung wieder, mit ihrem geliebten Reinhard vereinigt zu werden.

Dies Gefühl legt ihr die Antwort auf die Zunge:

„Laß uns immerhin arm werden, theure Mutter, bis zum Aeußersten wird es doch nicht kommen. Werde ich Reinhard's Gattin, so ist uns geholfen. Er ist ein geschickter Arzt. Seine Praxis wird sich bald vermehren. In einigen Jahren wird er genug erwerben, um für uns Alle sorgen zu können. Und er wird es gewiß mit Freuden thun, obgleich ihn der Vater so schlecht behandelt hat. Sein Herz ist gut, und um meinetwillen wird er dem Vater vergeben. So ist es ja noch möglich, daß wir früher oder später Alle glücklich werden."

Während Mutter und Tochter sich so unterhalten, ist Breitrücken zu Wurm's Hause geeilt.

Er verlangt Vater und Sohn zu sprechen.

Er wird aber vom Hausknechte mit den Worten abgewiesen, beide Herren wären ausgegangen, wohin, das wisse er nicht.

Da es grade Börsenzeit ist, so rennt der Fellhändler nach der Börse. Er hofft, die Genannten dort zu finden.

Aber er sucht sie in der Menge vergebens. Unverrichteter Sache kehrt er nach Hause zurück.

Nach dem Mittagessen tritt er seinen Weg noch einmal an. Wieder umsonst. Die Herren Wurm sind nicht zu Hause, oder lassen sich verläugnen.

„So finde ich sie vielleicht morgen," denkt er. „Sie sollen mir nicht entgehen."

Aber am nächsten Morgen wird seine letzte Hoffnung vernichtet. In Wurm's Hause angelangt, findet er das Comptoir geschlossen und auch der Hausknecht ist nicht mehr anwesend.

Wüthend kommt er nach Hause, schließt sich in sein Zimmer ein und läßt sich vor Frau und Tochter den ganzen Tag nicht mehr sehen.

Da Dora nicht mehr von dem Vater beaufsichtigt wird, so faßt sie den kühnen Entschluß, den Geliebten in seiner Wohnung aufzusuchen und ihm persönlich mitzutheilen, was geschehen.

Sie vertraut diesen Entschluß der Mutter, und wenn diese die Absicht ihrer Tochter auch nicht ganz schicklich findet, so läßt sie sich doch von Dora's Bitten bewegen ihre Einwilligung zu geben.

Als es Abend wird, verläßt sie, das Antlitz dicht verschleiert, das Haus.

Um die neunte Stunde steht sie vor der Wohnung Reinhard's.

Sie tritt dort ein und fragt das in dem Hause befindliche Dienstmädchen, ob der Herr Doctor anwesend sei.

Das Mädchen bejaht.

„So sagen Sie dem Herrn Doctor, daß eine Dame ihn dringend zu sprechen wünsche."

Das Mädchen begiebt sich zu Reinhard in's Zimmer und kehrt nach wenigen Augenblicken, von Reinhard gefolgt, zurück.

(Fortsetzung folgt).

aus dem Bette begeben, um, wie es hier während eines Gewitters bei Landleuten gebräuchlich ist, in Bibel und Gesangbuch Trost vor ernster Gefahr zu suchen. Kaum hat indeß die Andacht begonnen, so erschüttert ein schwerer Schlag das Haus, der Mann sinkt todt und regungslos zu Boden, während die Frau gelähmt sich zwar später vom Boden erhebt, aber leider sich noch heute in sprach- und gehörlosem Zustande befindet.

Verschiedenes.

— **Ueber Religionsfreiheit** hielt der Abg. **Castelar** in der Cortessitzung am 5. Mai folgende bemerkenswerthe Rede: „Ich gehöre," sprach der berühmte Redner, „nicht der Welt der Theologie und des Glaubens, ich gehöre der Welt der Philosophie und der Vernunft an. Sollte ich aber jemals in die Welt zurückkehren, die ich hinter mir gelassen, so würde ich mich nicht zu der protestantischen Kirche wenden, in deren frostiger Luft meine Seele schaudert. Nein, zu dem heiligen Altare würde ich zurückkehren, der mir die erhabensten Gefühle meines Lebens einflößte; zu dem Tempel, in dem meine ersten kindlichen Gebete verhallten; zu dem Bilde der heiligen Jungfrau, welches mit seinem süßen Lächeln meine ersten Kümmernisse erhellte; ich würde zurückkehren dahin, wo sich mein Geist berauschen könnte in den Düften des Weihrauches, in den Klängen der Orgel, in dem Lichte, das zitternd durch gemalte Scheiben bricht und zurückstrahlt von den vergoldeten Fittigen der Engel, dem sanften Begleiter meiner jugendlichen Phantasie. Und wenn der Tod sich nahte, so würde ich den Stamm des Kreuzes umfassen, das mit seinen heiligen Armen den Ort beschützt, den ich liebe und verehre wie nichts Anderes auf der weiten Welt, das Grab meiner Mutter. Ja, wenn ich ein religiöses Vorurtheil hätte, so würde es auf den Katholicismus hinweisen. Was aber sagen seine Vertreter, um die Unduldung zu vertheidigen? Daß der Katholicismus die Wahrheit sei. Das haben alle Religionen gesagt, um ihre Gewaltthaten zu rechtfertigen. „Ich bin die Wahrheit," sagte das Heidenthum, als es Sokrates den Giftbecher reichte, und der große Philosoph starb unter den Verwünschungen des Volkes und den Possenreißereien des Theaters. „Ich bin die Wahrheit," sagt das Judenthum, um Jesus an das Kreuz zu heften, und die Menge, die in der Stunde seines Todeskampfes vorüberging, rief ihm zu: „Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze!" „Ich bin die Wahrheit," sagte der Protestantismus, um die Hinopferung Servet's zu begründen, und die Henker des Unglücklichen sahen, wie er im Gefängnisse vor Hunger verschmachtete, und hörten, wie er auf dem Scheiterhaufen des Fanatismus mit den Zähnen knirschte. „Ich bin die Wahrheit," sagte der Katholicismus, um die Freidenker zu verbrennen und dem Gotte der Allgüte Menschenopfer darzubringen. Und wäre auch der Katholicismus die Wahrheit, so frage ich: Läßt sich eine wahre Religion mit Gewalt aufzwingen? Nichts konnte größeres Aergerniß geben, als die Worte, die von jenen Bänken (der Clerikalen) erschollen, wo die christliche Demuth und Liebe sich niedergelassen haben. Drei Millionen Bittsteller — hörten wir von ihnen — hätten sich bereit erklärt, ihr Blut für die religiöse Ausschließlichkeit zu vergießen, das heißt, sie stehen bereit, ihr Blut zu vergießen, um ihren Glauben aufzuzwingen, wie es Omar that, der Soldat der Koran, mit Feuer und Schwert. Giebt es Irrthümer, so könnt ihr sie nicht mit Gewalt heilen. Der da irrt, hat Anspruch auf ein Gefühl, das Mitleid, hat Anspruch auf ein Heilmittel, die Wahrheit. Diener des Evangeliums, was wir von euch verlangen, ist, daß ihr die Materialisten in der Ruhe ihres Gedankens an einen ewigen Schlaf sterben laßt und uns Idealisten in der Hoffnung auf den Gott unseres Gewissens.

Viel wird hier von der Freiheit gesprochen, und manchmal wird die Stellung mißverstanden, welche die Freiheit im Leben einnimmt. Der Zweck des Lebens, der Zweck der Geschichte ist die Freiheit nicht. Der Zweck des Lebens ist das Gute. Aber das einzige Mittel, um alle menschlichen Zwecke zu verwirklichen, ist die Freiheit. Nehmet sie weg aus der Kunst, und die Kunst verwandelt sich in etwas, das mehr instictiv und minder schön ist als der Gesang des Vogels; nehmet sie aus der Arbeit, und die Arbeit verwandelt sich in die Bewegung der Maschine; nehmet sie aus den Gefühlen und Neigungen, den großen Hebeln des sittlichen Lebens, und die Gefühle und Neigungen verwandeln sich in so niedrige Triebe, wie die der wilden Thiere im Walde; nehmet sie aus der Politik, und die Völker verfallen dem traurigen Schlummerleben des Orients; nehmet sie aus dem Sittengesetze, und es giebt keine strafbaren Handlungen mehr; nehmet sie aus der Religion, und ihr macht aus den erhabenen Lehren für Leben und Tod ein polizeiliches Strafgesetzbuch, ihr macht Gott zum Polizeidiener der öffentlichen Ordnung, Gott, der den Welten das Gesetz der Anziehungskraft auferlegt hat, damit sie ihre ewigen Harmonien erfüllen, der den Seelen das Gesetz der Freiheit gegeben, damit sie zu anderen, noch viel erhabeneren Harmonien zusammenklingen, den Harmonien der Gerechtigkeit."

Lokales.

— **Herr Pr. Dr. Eckardt** hält heute Mittwoch den 9. Juni Abends 8 Uhr in der Aula der höhere Töchterschule einen zweiten Vortrag über „Luther und Loyola". Selbstverständlich enthalten wir uns jeder Empfehlung, da das Thema für sich selbst spricht.

— **Holzhandel.** Die „Bromb. Ztg." schreibt: Gegenwärtig liegen auf der Weichsel am Einflusse der Brahe zur Beförderung in den Bromberger Canal außerordentlich viele Hölzer, und fast sollte man glauben, daß es kaum möglich sein wird, dieselben bis zum Herbste herauf zu schaffen, dabei kommt dort fast täglich mehr Holz aus Polen an. Noch bedeutender ist die Menge Hölzer, welche die Weichsel abwärts nach Danzig zu gehen. Gestern konnte man von Morgens bis Abends ununterbrochen hier Holz vorübertreiben sehen. Die Holztreiberei die Brahe aufwärts geht sehr stark, bis heute sind bereits 3800 Tafeln Holz in den Canal verflößt worden.

— **Ostbahn.** Der Direction ist nach der „N. Mtgs. Ztg." ein Ministerial-Rescript zugegangen, wonach sämmtliche Neubauten vorläufig zu unterlassen und bereits begonnene Bauten einzustellen, oder wenn dies durchaus erforderlich, nur auf das Allernothwendigste zu beschränken und fortzuführen sind. (s. heutige Nummer unter Berlin Notiz „zum Deficit".) Auf Bahnhof Thorn gingen aus Polen im Monat Mai cr. ein: 6531 Ctr. Getreide, 60 Ctr. Felle, 123 Ctr. Leimleder, 2472 Ctr. Eisen und Schienen, 1360 Ctr Kohlen, 524 Ctr. Oelkuchen 311 Ctr. Melasse, 314 Ctr. Leinöl, 69 Ctr. Heede, $30\frac{1}{5}$ Ctr. Thee, 45 Ctr. Wolle, 5260 Ctr. Kalk, $121\frac{1}{2}$ Ctr. Bücher und Effecten.

— **Wasserleitung.** In Königsberg ist man gegenwärtig mit Vorarbeiten, Messungen und Anschlägen für die von Hrn. Baurath Henoch projectirte Wasserleitung beschäftigt. — Am 10. findet in Pr. Holland die feierliche Eröffnung der von Herrn Baurath Henoch in überraschend kurzer Zeit hergestellten Wasserleitung statt.

Bei Gelegenheit dieser Notizen fragen wir in welchem Stadium zur Ausführung befindet sich das Projekt der hiesigen Wasserleitung, dessen Ankündigung seitens der Bewohnerschaft mit lebhaftester Zustimmung begrüßt wurde? — Der Tag der feierlichen Eröffnung besagter ebenso nützlichen, wie auch nothwendigen Einrichtung liegt für uns leider noch sehr weit.

— **Ein Gaunerstreich.** Ein hiesiger Hausknecht, der sich einen guten Tag auf anderer Leute Kosten machen wollte, führte folgenden Hochstaplerstreich aus. Nach einander ging er zu vier der hiesigen Riemermeister und gab dort vor, er wäre aus dem und dem Hôtel geschickt, um für einen Fremden einen Reisekoffer von der und der Façon zu holen. Unsere braven Mitbürger händigten dem quasi Hôtelhausknechte, obschon sie ihn nicht einmal genau kannten, ohne Arg die verlangten Koffer aus. Diese waren nun freilich fort, allein die Zahlung kam nicht und so blieb denn auch in diesem Falle der gewöhnliche Nothschrei: Polizei hilf! nicht aus. Diese Behörde hat denn auch ermittelt, daß der Schwindler von den vier Koffern drei hierorts verkauft hat und mit dem vierten verschwunden ist. Wohin verschwunden, das ist noch nicht ermittelt. — Es ist erstaunlich, daß heute noch ein plumpes Gaunermittel, wie das mitgetheilte, einen Erfolg haben konnte, — heute wo die Presse die Kniffe und Pfiffe der Schwindler und Gauner zur öffentlichen Kenntnißnahme bringt und so das Publicum indirect vor jenen warnt.

— **Geschäftsverkehr.** Die Zeit der Wollablieferungen ist da; aber leider Gottes, was ist über diesen Artikel heuer zu berichten? — Bei uns in Thorn ist's im Gegensatz zu früheren Jahren so still, als ob gar keine Wolle mehr vorhanden und abgenommen würde. (s. Nr. 108 u. Bl.) — Ebenso trübe lauten die Nachrichten aus Schlesien. Von dort her schreibt man: Das Geschäft in Breslau, insbesondere auf den kleineren schlesischen Märkten war matt, die Wäschen größtentheils mittelmäßig und die Reduktion der Preise 15 bis 20 Thlr. Nach einem solchen Anfang sind die Aussichten für die folgenden Märkte auch nicht erfreulich, und ist deshalb das Contractgeschäft, das früher in dieser Zeit lebhaft zu sein pflegte, ein unbedeutendes. Aus Schweidnitz z. B. telegraphirt man v. 5. d. folgende Notiz: Anfuhr 2500 Centner. Wäschen mittelmäßig. Geschäft schleppend. Preise für Bauernwollen 40–46 Thlr., für Scholtisei Wollen 47–54 Thlr., für Dominialwollen 55–70 Thlr., für feinste Stammwollen 89 Thlr. Käufer waren hauptsächlich rheinische Fabrikanten. — Indessen, der Humor geht bei diesem aberfaulen Geschäfte nicht leer aus. So schreibt man aus Görlitz Folgendes: Am 3. wurde der Wollmarkt abgehalten, — oder auch nicht abgehalten, da gar keine Wolle zum Verkauf gestellt worden war. Doch nein, wir würden eine Unwahrheit berichten, wollten wir dies behaupten. Ein Mann bewegte sich in der Nähe des Platzes, wo in früheren besseren Jahren üblicher Weise der Wagen zu stehen pflegte, welcher die verkäuflichen Wollvorräthe enthielt und bot in einem Bündel die Wolle — seines Pudels aus. Bei dem großen Preisabschlag gegen das Vorjahr und beim gänzlichen Mangel an Kauflust zog er jedoch vor, sein Produkt auf Lager zu nehmen. — Auch aus Berlin lauten die Nachrichten über das Wollgeschäft sehr wenig tröstlich. Eine prächtige Aussicht für die nächste Zeit: kein Rübsengeschäft, — kein Wollgeschäft! —

— **Die Konkurrenz** ist ein mächtiger Vorwärts-Dränger, wie im Großen so auch im Kleinen. Man will und muß Geschäfte machen in eigenem Interesse, und strebt man danach, so geht's nur, wenn man Anderen Gutes Preiswürdiges und Angenehmes bietet. Das ist ein aller Welt bekannter Erfahrungssatz, an den man eigentlich nicht mehr zu erinnern braucht, allein anderseits ist es doch interessant zu beobachten, wie derselbe im Einzelnen zur Ausführung gebracht wird. Ein Paar Beispiele mögen hier zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Ein frisches und kaltes Seidel Bier ist stets, zumal aber im Sommer, ein sehr gesuchter Genuß. Um diesen gewähren zu können, hat Herr Gelhorn, Restaurateur auf dem Bahnhofe, einen Pump-Apparat angeschafft, mittelst dessen jedes Glas Bier aus den im Keller liegenden großen Fässern frisch und kühl in die Wartezimmer gehoben wird. Eine Beschreibung des sehenswerthen Apparats unterlassen wir, da dieselbe ohne Zeichnung unverständlich bleiben würde und vermerken nur, daß gedachtes Pumpwerk dem Wirthe den Vortheil gewährt, das Bier ohne Verlust an der Quantität, selbst wenn dasselbe mehrere Tage in einem angezapften großen Fasse verbleibt, doch frisch und mit wenigem Eis kühl dem Gaste zu präsentiren. — Noch ein Beispiel. Wer bei Herrn Friedrich Schulz am Altstädt. Markt eintritt, nicht etwa um „fremde Biere zu trinken — ein solcher würde zweifellos an die Luft gesetzt werden —, sondern um ein Glas, oder mehrere von gutem „fremden Biere" zu trinken und sich dazu einen Imbiß, etwa ein fettes Speckflunderchen — solche existiren nur noch in der Welt — —, oder ein Stück geräucherter trichinenfreier Wurst rc. geben läßt, erhält gratis außerdem noch eine blendend weiße Serviette — aus Papier. Ein Löschblatt, oder ein Stück Zeitungspapier verrichtet denselben Dienst der Fingerspitzen-Reinigung, allein jene Serviette — eine Bagatelle — macht doch einen angenehmen Eindruck und gewährt dem Wirthe nicht unbedeutende Ersparniß für und an Wäsche. Diese Servietten-Art dürfte sich in den hiesigen Restaurationen wohl einführen, die Papier-Serviette! — Nun, es giebt auch, wie wir aus London lesen, bereits Unterröcke á 5 Sgr. das Stück, ja Schuhe aus Papier, und dürften wir, wenn jene Nachricht kein Humbug ist, recht bald auch diese Papier-Artikel hier zum Verkauf ausgestellt sehen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$78\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$78\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{8}$
Amerikaner	$87\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Italiener	$56\frac{1}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$62\frac{3}{4}$
Roggen	lebhaft.
loco	53
Juni	54
Juli-August	$51\frac{3}{4}$
Herbst	$50\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	$11\frac{3}{4}$
Frühjahr	$11\frac{2}{3}$
Spiritus:	steigend.
loco	$17\frac{2}{3}$
Juni	$17\frac{3}{8}$
Juli-August	$17\frac{13}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 8. Juni. Russische Banknoten $78\frac{1}{2}$–$78\frac{3}{4}$ gleich $127\frac{1}{3}$–$126\frac{5}{6}$ für einen Rubel $26\frac{1}{6}$–$26\frac{1}{4}$ Silbergrosch.

Danzig, den 7. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130–133 pfd. nach Qualität 85 — 88 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 85 — 88 Sgr., bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von 81 — 85 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 76 — 80 Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 66 — $67\frac{1}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61–$62\frac{1}{2}$ Sgr. schöne Kochwaare im Detail bis 64 Sgr. pr. 99 Pfund.

Gerste, kleine 106 — 112 Pfd. von 51 — 52 Sgr. große 110 — 117 von 51–$52\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, $35\frac{1}{2}$–37 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 7. Juni.

Weizen loco 69–71 p. Mai-Juni $67\frac{1}{2}$ p. Juli-August $68\frac{1}{2}$ September-Oktober $67\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 52 — 53 Juni 52 pr. Juni-Juli $51\frac{1}{2}$ pr. Juli-August 50, September-October $49\frac{1}{4}$

Rüböl, loco $11\frac{5}{12}$, pr. Juni $11\frac{1}{8}$, September-October $11\frac{1}{3}$.

Spiritus loco $16\frac{11}{12}$ pr. Juni-Juli $16\frac{3}{4}$, pr. Juli-August 17 September-October $16\frac{3}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 8. Juni. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von etwa 64 laufende Ruthen Schwarten-Zaun auf der Ost- und Westseite des botanischen Gartens soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte Offerten, welche die Forderung für eine Ruthe, sowie die Versicherung enthalten müssen, daß der Submittent sich den ihm bekannten Submissionsbedingungen unterwirft, werden in der Registratur des Magistrats bis zum 20. Juni d. J. entgegengenommen.

Der Anschlag und die Bedingungen sind daselbst einzusehen..

Thorn, den 7. Juni 1869.

Das Gesammt-Patronat des Gymnasiums.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ed. Wedekind zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. April c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Jacobson hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 18. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Richter Plehn anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 15. Juli cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 8. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es sollen die für den Bau eines Kammer- und Arrest- &c. Gebäudes erforderlichen

- a. Maurerarbeiten
- b. Zimmerarbeiten
- c. Schieferdeckerarbeiten
- d. Schmiedearbeiten
- e. Tischlerarbeiten
- f. Schlosserarbeiten
- g. Anstreicherarbeiten
- h. Glaserarbeiten
- i. Ofenarbeiten
- k. Klempnerarbeiten

(ad b. bis k. incl. der Materialien,) sofort im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Submissions-Offerten mit der Aufschrift:

Uebernahme von Bauarbeiten und Materialien-Lieferungen zum Bau eines Kammer- und Arrest- &c. Gebäudes

sind spätestens bis

Montag, den 14. Juni cr.
Vormittags 12 Uhr

hier einzureichen, zu welcher Stunde die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer im Sitzungssaal des Rathhauses eröffnet werden.

Anschlag und Bedingungen können in unserer Kommunal-Registratur eingesehen oder abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Culm, den 4. Juni 1869.

Der Magistrat,
Garnison-Verwaltung.

Um in dieser Woche mit dem H. Strellnauer'schen Waarenlager gänzlich zu räumen, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Erster Ziehungstag am 10. Juni 1869.

Erster Haupt-Gewinn 200,000 Gulden süddeutsche Währung.

In der Agentur von Ernst Lambeck ist zu haben:
Die neueste prachtvoll colorirte
Prämienkarte von Deutschland pro 1869
nebst Münztabelle, unter Angaben aller Eisenbahnen und Fahrstraßen.
Preis 5 Sgr. in farbigem Umschlage. Serie C.
Die Verlagshandlung spielt zu Gunsten der Abnehmer acht Viertel-Loose der 156. Frankfurter Stadtlotterie

Der Verloosungsplan ist jeder Prämienkarte vorgedruckt.

Am Schluß der 6. Ziehung wird die Ziehungsliste versandt.

!!Zur geneigten Beachtung!!

Um mein Kleiderstoff-Lager zu verkleinern, verkaufe ich bis zum 20. d. Mts. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Jacob Goldberg.

Mittwoch den 9. Juni,
Abends 8 Uhr,
Vortrag des Professor
Dr. Ludwig Eckardt
in der Aula der höh. Töchterschule:
„Luther und Loyala."

Billete à 10 Sgr., Schülerbillete à 5 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Ernst Lambeck und Justus Wallis** sowie Abends an der Kasse zu entnehmen.

Ziegelei-Garten.

Heute Mittwoch den 9. Juni 1869
Grosses Concert à la Strauss
von der Kapelle des 8. Pom Inf.-Rgmts. Nr. 61.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.
Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Der Garten wird beim Dunkelwerden brillant erleuchtet.

Zu Landpartien und Vergnügungen empfehle ich mein an der Leibitscher-Chaussee schön gelegenes Gasthaus „Eichenkranz." Für gute Speisen und Getränke ist stets bestens gesorgt.

H. Tocht.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1868 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

65 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur kann diesen Antheil täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 und Nachm. 3 bis 6 Uhr bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Hermann Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Kellnerin-Gesuch.

Ein hübsches junges Mädchen findet sofort eine Stelle in meinem neu eingerichteten Restaurations-Geschäft. Fachkenntniß ist nicht erforderlich.

Persönliche Vorstellungen nehme ich Donnerstag den 10. Juni von 10 Uhr Morgens an entgegen im Hotel Sanssouci in Thorn.

Bromberg, den 7. Juni 1869.

R. Görke, Centralhalle.

Offizianten Begräbniß-Verein.

Am Montag den 14. d. Mts, Abends präcise 7 Uhr findet im **Hildebrandtschen** Lokal die statutenmäßige General-Versammlung statt. Dieser Tag ist ein geeigneter Termin zur Aufnahme neuer Mitglieder.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß unser Leichengeräth auch an Nichtmitglieder ausgeliehen wird. Man hat sich dieserhalb an den Leichen bitter Herrn **St. Makowski** zu wenden.

Der Vorstand.

Der Herr **Fischer von Treuenfeld** wird ersucht umgehend seine Adresse in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine kräftige Wirthin, oder auch eine solche, welche die Wirthschaft erlernen will, sucht zum sofortigen Antritt

G. Willimtzig.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermiethen bei **Tetzlaff.**

Die Verloosung

landwirthschaftlicher Ausstellungs-Objecte findet

Sonntag, den

13. Juni 1869

Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Herzogsacker zu Königsberg i. Pr. statt.

Loose à 10 Sgr. sind zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Große 3 und 4rädrige **Promenaden-Wagen für Kinder** sind wieder vorräthig bei **Hermann Elkan,** am Markt.

Ein achtjähriger, fehlerfreier **Fuchswallach,** geritten und gefahren, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Großer Porzellan-Ausverkauf.

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zu diesmaligem Jahrmarkt mit einem bedeutenden Porzellanlager angekommen bin, welches ich zu staunend billigen Preisen ausverkaufe.

R. Friedmann, aus Rawicz.

Mein Stand ist auf der Neustadt durch Firma kenntlich.

Beste Matjes-Heringe, Juni fang, empfehlen **B. Wegner & Co.**

Die Kaufmann **Carl Ernst**'schen Erben beabsichtigen den Verkauf des Hauses Breite-Straße No. 48. und der Speicher Alte Schloß-Straße No. 304/5. zum **1. April 1870.**

Offerten nimmt entgegen **Carl Ernst** in **Thorn** Gerechte Straße No. 128/29.

Drainröhren

$1^1/_2$", 2", 3", 4", 6" lichte Weite zu haben bei **W. Mœbius** in Bromberg.

Lotterie-Loose kauft jeden Posten à ¼ — 5 Thlr. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Dachpappen, Asphalt und Steinkohlentheer billigst bei **C. B. Dietrich.**

C. J. Fischer's

Handschuh-Fabrik in Berlin

empfiehlt auch diesmal ihr bekanntes Lager an Glacee-, Gems-, Hirschleder-, seidenen und Zwirn-Handschuhen von $7^1/_2$ Sgr. bis $1^1/_6$ Thlr., bei Abnahme von ganzen und halben Dutzenden berechne ich en-gros Preise.

Verkaufsstelle: auf dem neuen Markte.

Berliner Turn-Anzüge für jedes Alter passend bei **Jacob Danziger.**

Stettiner Portland-Cement

frisch und in bekannter Qualität empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Englisches Koch- u. Vieh-Salz

in Säcken à 125 Pf. empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Ochojetzer Kalk

$17^1/_2$ Kub. Fuß ausgiebig, offerirt billigst **Carl Spiller.**

Wollsäcke

in verschiedenen Qualitäten, empfiehlt billigst **Moritz Meyer.**

Brückenstraße Nr. 18 ist die Bel-Etage zum 1. October zu vermiethen.

Ein guter dreijähriger schwarzer Zucht-Bulle steht zum Verkauf in Rohrmühle bei Thorn.

Ein möblirtes Zimmer nach vorn heraus ist Neustadt 145 zu vermiethen.

Sopha's, Tische und eine Gartenbank, sind wegen Ortswechsels in dem Hause, Bromberger-Chaussee, hinter dem botanischen Garten zu verkaufen.

Per ¹/₁ Fl. 20 Sgr., per ½ Fl 10 Sgr.



Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser),

hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie,** Hoflieferanten.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medikamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann in Aschaffenburg** am Main. (Gegenseitig franco).

Neueste Broschure.

Die
Berliner Wespen
im
Aquarium.

Humoresken von
Julius Stettenheim,
Illustrirt von
G. Heil.
Preis $7^1/_2$ Sgr.

Allen Lesern der Tribüne und der Berliner Wespen besonders noch empfohlen.

Ernst ambeck.

(Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen):

Carlo Bosco, das Zaubercabinet, oder das Ganze der

Taschenspielerkunst.

Enthaltend 100 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst **mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, 19 Kartenkunststücke, 68 arithmetische Belustigungen &c.**

Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Professor **Karndörfer.**

Neunte Auflage. br. Preis 20 Sgr.

In mehr als 6000 Exemplaren ist dies an überraschenden Kunststücken reiche Buch verbreitet.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**